

Den schwäbischen Raum verlässt der Beitrag von Manfred Weitlauff „Vom Damenstift zur Benediktinerabtei. Das altbayerische Kloster Frauenchiemsee in der Tridentinischen Reform“ (S. 259–288), der sich dem Benediktinerinnenkloster Frauenchiemsee widmet. Ziel ist es, die Entwicklung von der frühmittelalterlichen Frauenkommunität zum spätmittelalterlichen Benediktinerinnenkloster aufzuzeigen und den Einfluss von Reformbewegungen von außen (Bischöfe) auf die Verfassung einer Gemeinschaft von geistlichen Frauen. Den Abschluss bildet die Übersicht über „Die archivalische Überlieferung der Damenstifte Lindau, St. Stephan in Augsburg und Edelstetten“ von Peter Fleischmann (S. 289–303), die die Archivgeschichte der Kommunitäten skizziert und ihre Überlieferung vorstellt.

Ein Orts- und Sachregister beschließt den Band, der einen breiten Bogen von der Forschungsgeschichte zu Kanonissenstiften, über historische und kulturhistorische Studien zu den einzelnen schwäbischen Stiften – mit Ausblicken in das Elsass und nach Norddeutschland sowie Bayern – im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit schlägt. Viele verschiedene Themen werden angerissen, selten ist Vollständigkeit vorhanden, was aber durchaus gewollt ist, denn der Band versteht sich auch als Einladung für weitere Forschungen zu dem spannenden Thema der Frauenkommunitäten und der Frauenreligiosität in der Frühen Neuzeit in Schwaben, aber auch im gesamten süddeutschen Raum, der hoffentlich in Bälde Folge geleistet wird.

Nathalie Kruppa

Gerhard Menk: Zwischen Kanzel und Katheder. Protestantische Pfarrer- und Professorenprofile zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert. Ausgewählte Aufsätze. Marburg: Jonas Verlag 2011. 980 S. 46 Abb. ISBN 978-3-89445-449-4. Geb. € 30,-

Der opulente Band umfasst auf knapp tausend Seiten dreizehn, zumeist bereits publizierte Aufsätze des Marburger und Gießener Historikers und Archivars Gerhard Menk. Inhaltlich befasst sich ein Großteil der Aufsätze mit Biographien von calvinistischen Theologen und Professoren der Herborner Hohen Schule und leistet so einen Beitrag zur Erforschung des deutschen und europäischen Calvinismus aus Nassauer Perspektive.

Die meisten der dreizehn Aufsätze stammen aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und sind – mit zwei Ausnahmen – bereits in kirchen- und landesgeschichtlichen Zeitschriften erschienen. Durch die Zusammenschau der Forschungen Menks zu Biographien des Nassauer Calvinismus entsteht ein eigenständiges Werk mit Handbuchcharakter. Zwei der Aufsätze haben mit 250 bzw. 150 Seiten (zur Kirchengeschichte der Stadt Wetter und zum Pfarrer Johannes Croll) bereits für sich den Umfang einer Monographie.

Die Aufsätze werden gefasst durch eine etwa 125 Seiten umfassende Einleitung und einen Anhang. Zunächst führt Menk in die Geschichte des Calvinismus in Nassau und in die Geschichte der Hohen Schule Herborn ein. Dann verortet er seine Forschungen wissenschaftshistorisch in der internationalen Calvinismus- und Puritanismusforschung. Er begründet die Auswahl der Aufsätze und leitet gezielt zu ihnen über.

Die Aufsätze sind in vier Blöcken gruppiert: zum Einfluss familiärer auf wissenschaftliche Traditionen, zu Biographien von Professoren der Herborner Hohen Schule – der mit 400 Seiten umfangreichste Block –, zur Entwicklung Waldecks zwischen konfessionellem Zeitalter und Pietismus und zu Friedrich Wilhelm Cuno, dem Hannoveraner Pfarrer und Calvinismus-Historiker des 19. Jahrhunderts.

Im Anhang wird der Band ergänzt um ein umfassendes Quellen- und Literatur-, ein Ab-

kürzungs- und ein Abbildungsverzeichnis sowie einen Nachweis der Erscheinungsorte und Hinweisen zu Biographie und Publikationen des Autors.

Zwei kleine Anmerkungen seien dem Rezensenten gestattet: Ein Register hätte dem monumentalen Band nicht geschadet und dem interessierten Leser sicherlich sehr geholfen. Außerdem gibt der Anmerkungsapparat der Aufsätze den Forschungsstand der achtziger Jahre wieder. Wer, wenn nicht Menk selbst, hätte das Forschungsfeld besser überblicken und auch kompetent Hinweise auf neuere Literatur geben können? Joachim Brüser

Bevölkerungs- und Sozialgeschichte, jüdische Geschichte

Räume und Wege. Jüdische Geschichte im Alten Reich 1300–1800. Hg. von Rolf Kießling, Peter Rauscher, Stefan Rohrbacher, Barbara Staudinger. Red.: Anke Sczesny (Colloquia Augustana Bd. 25, hg. von Johannes Burkhardt, Theo Stammen und Wolfgang E. J. Weber). Berlin: Akademie Verlag 2007. 378 S. ISBN 978-3-05-004385-2. Festeinband. € 59,80

Nach Ostschwaben (1995) und dem deutschen Südwesten (2004) widmet sich dieser Band der Reihe der der Geschichte der Juden im gesamten Alten Reich. Die Aufsatzsammlung geht zurück auf eine wissenschaftliche Tagung, die 2004 am Institut für europäische Kulturgeschichte in Augsburg in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte der Juden in Österreich in St. Pölten (Austria Judaica), dem Institut für Jüdische Studien der Universität Düsseldorf (Germania Judaica IV) und dem Lehrstuhl für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte der Universität Augsburg unter Rolf Kießling durchgeführt wurde. Überschneidende Forschungsinteressen sowie sich überlappende Quellen führten zum Gedankenaustausch der an höchst unterschiedlichen Räumen zu Fragen der jüdischen Existenz forschenden 14 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Neue Impulse für die Verortung der frühneuzeitlichen Juden „zwischen Kaiser, Landesfürst und lokaler Herrschaft“ gab dabei die Vernetzung der unterschiedlichen Ansätze und Perspektiven von Landesgeschichte, Judaistik sowie Frauen- und Geschlechtergeschichte, allerdings wäre hier eine Dokumentation der Tagungsdiskussionen sicher noch aufschlussreicher gewesen.

Untersuchungszeitraum ist das 16. bis 18. Jahrhundert, die erst seit den 1990er Jahren für die Erforschung der jüdischen Geschichte in den Blick genommene Frühe Neuzeit. Der Untersuchungsraum umfasst schwerpunktmäßig den Süden des Alten Reichs. Er reicht von Ungarn (Reinhard Buchberger, Das Leben im Grenzraum zwischen Habsburger und Osmanischem Reich) über das Land unter der Enns (Peter Rauscher, Die Entwicklung jüdischer Siedlungen in Niederösterreich) und Böhmen (Thomas Peter, Die Znaimer Judenbücher) und die Schweiz (Anna Fridrich, Zur Entstehung von Landjudengemeinden im Nordwesten der heutigen schweizerischen Eidgenossen) bis nach Schwaben und in den fränkisch-schwäbischen Grenzraum. Familiäre Netzwerke der jüdischen Oberschicht überspannten diese weit auseinander liegenden Räume und machten Mobilität, erzwungen oder aus freien Stücken, zu einer alltäglichen Erfahrung von Juden, die Wolfgang Treue mit den Reiseerfahrungen von Christen vergleicht, um zu dem Schluss zu kommen, „daß zwar kaum von einer spezifisch jüdischen Mobilität gesprochen werden kann, die Mobilität von Juden aber erheblich größer war als die der christlichen Vergleichsgruppen und damit ein gesellschaftlich weitaus prägenderes Element darstellte“.

Ein regionaler Schwerpunkt der Studien liegt im heutigen Südwestdeutschland, dem habsburgisch beherrschten Schwaben. Dessen spezielle Nähe zum Kaiser wie seine territoriale